

Christian- Morgenstern- Mittelschule

Geheft zur Vorbereitung auf den

Qualifizierenden Mittelschulabschluss im Fach

Religion

Name: _____

Klasse: _____

Jahr 2022

Lernbereich 9.1 „Christliches Menschenbild – Verantwortung übernehmen für mein Handeln“

Die Menschenwürde

Du solltest für dich erklären können, was man unter Menschenwürde versteht.

Wenn etwas immer einen Wert hat, sagt man: Es hat eine Würde. Jeder Mensch hat eine Würde. Menschenwürde bedeutet, dass jeder Mensch wertvoll ist, weil er ein Mensch ist.

In Artikel 1 (1) des Grundgesetzes steht:

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

So erklärt der Philosoph Immanuel Kant die Menschenwürde:

Dinge sind wertvoll, wenn wir sie brauchen können. Schuhe sind zum Beispiel wertvoll, wenn sie passen und man gut in ihnen laufen kann. Wenn die Schuhe kaputt sind und niemand mehr in ihnen laufen kann, haben sie keinen Wert mehr.

Bei Menschen ist das anders. Darum sagt Kant: Alles hat einen Wert, der Mensch aber hat eine Würde. Was eine Würde hat, das ist immer wertvoll. Ein Mensch ist immer wertvoll. Auch wenn er krank ist oder nicht arbeiten kann.

Was eine Würde hat, das hat sogar einen besonderen Wert. Wenn zum Beispiel ein Mensch stirbt, dann kann man ihn nicht einfach durch einen anderen ersetzen.

Der Artikel 1 schützt den Menschen in seiner Würde.

Der Staat darf einen Menschen nie so behandeln, als sei er nichts wert. Der Staat darf einen Menschen, der in großer Gefahr ist, nicht alleine lassen, als sei er nicht wert. Der Staat muss Menschen auch vor anderen schützen, die ihn so behandeln, als sei er nichts wert.

Die Würde eines Menschen darf auf keinen Fall verletzt werden. Es ist egal, wie alt ein Mensch ist, welche Religion er hat, aus welchem Staat er kommen und ob er eine Frau oder ein Mann ist. Die Menschenwürde ist die wichtigste Regel im deutschen Grundgesetz. Niemand darf die Würde eines Menschen verletzen.

Alle Menschen müssen mit Würde behandelt werden. Kein Mensch, der wirklich Hilfe braucht, darf allein gelassen werden.

Das gilt zum Beispiel auch für alle Menschen, die krank sind. Und für alle Kinder, die ohne Eltern sind. Auch die Würde von Menschen, die ein Gesetz gebrochen haben, muss beachtet werden. Das hat das Bundesverfassungsgericht bestätigt.

Es hat zum Beispiel entschieden, dass auch Menschen im Gefängnis die Hoffnung haben müssen, dass sie das Gefängnis irgendwann wieder verlassen dürfen. Auch jemand, der einen anderen Menschen ermordet hat.

Ein Leben ohne Hoffnung ist nicht menschenwürdig. Ein Gericht muss deshalb nach 15 Jahren prüfen, ob ein Mensch das Gefängnis wieder verlassen kann.

Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb (Hrsg.): *einfach POLITIK: Lexikon*. Autor/inn/en: D.Meyer, T.Schüller-Ruhl, R.Vock u.a./ Redaktion (verantw.): Wolfram Hilpert (bpb). Bonn: 2022. Lizenz: CC BY-SA 4.0 // (Stand: 15.03.2022, 15:00)

Menschenwürde im biblischen Verständnis

Der christliche Glaube betont, dass die Würde des Menschen mit Gott zu tun hat. In der Schöpfungsgeschichte Gen 1,26-28 steht:

26 Und Gott sprach: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.
 27 Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie einen Mann und ein Weib.
 28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.

Der Mensch hat demnach eine besondere Würde, weil...

... er nach Gottes Ebenbild erschaffen wurde; er ist Gottes Geschöpf

... er zur Mitarbeit am göttlichen Schöpfungswerk bestimmt ist.

Du solltest die Bibelstelle kennen und daraus die Würde des Menschen ableiten können.

Die Menschenrechte

Daraus lassen sich die Menschenrechte ableiten, die in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte zu finden sind.

Artikel 1 (Freiheit, Gleichheit, Solidarität)

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Solidarität begegnen.

Aus Artikel 1 solltest du drei Aussagen formulieren können.

Zum Beispiel:

- Jeder sollte frei sein
- Jeder hat die gleichen Rechte
- Jedem kommt Menschenwürde zu
- Die Rechte gelten schon ab der Geburt
- Menschen sollen sich solidarisch verhalten

Die Menschenrechte findest du mit Erklärung hier:

<https://www.amnesty.de/alle-30-artikel-der-allgemeinen-erklaerung-der-menschenrechte>

Du musst nicht alle auswendig können, solltest aber **bei konkreten Fällen zuordnen können, welches Menschenrecht jeweils missachtet wird.**

Menschenrechte in Gefahr: Schwangerschaftsabbruch

Gesetzliche Grundlage:

§ 218 Schwangerschaftsabbruch: Wer eine Schwangerschaft abbricht, wird mit einer Freiheitsstrafe (bis zu drei Jahren) oder mit einer Geldstrafe bestraft. Handlungen, deren Wirkung vor Abschluss der Einnistung des befruchteten Eies in der Gebärmutter eintritt, gelten nicht als Schwangerschaftsabbruch im Sinne dieses Gesetzes.

§ 218a Straflosigkeit des Schwangerschaftsabbruchs: Unter gewissen Umständen kann ein Schwangerschaftsabbruch auch ohne Strafe erfolgen. Dazu müssen alle folgenden Kriterien erfüllt sein:

- **Seit der Empfängnis dürfen nicht mehr als 12 Wochen vergangen sein.**
- **Der Abbruch wird von einem Arzt vorgenommen.**
- **Die Schwangere verlangt den Abbruch.**
- **Die Schwangere hat sich mindestens 3 Tage vor dem Abbruch beraten lassen.**

Liegt für das Leben der Schwangeren durch die Schwangerschaft Lebensgefahr vor, dann kann ein Abbruch auch nach der zwölften Woche erfolgen.

§ 219 Beratung der Schwangeren in einer Not- und Konfliktlage Die Beratung dient dem Schutz des ungeborenen Lebens. Sie hat das Ziel, die Frau zur Fortsetzung der Schwangerschaft zu ermutigen und ihr Perspektiven für ein Leben mit dem Kind zu eröffnen. Außerdem werden Alternativen nach der Geburt des Kindes aufgezeigt wie z.B.: Babyklappe und Adoption.

Mache dich mit den Voraussetzungen eines Schwangerschaftsabbruches vertraut.

Haltung der katholischen Kirche zur Abtreibung

Die Katholische Kirche stellt sich gegen Schwangerschaftsabbrüche. Hier findest du die Argumente der Kirche:

- Das menschliche Leben entsteht mit der Zeugung (Vereinigung von Ei- und Samenzelle).
- Dieses entstehende Leben ist von Gott gewollt und geliebt. Deshalb gelten die Menschenwürde und Menschenrechte bereits für den Embryo. Er hat deshalb einen besonderen Schutzanspruch.
- In den 10 Geboten steht „Du sollst nicht töten!“, dies gilt auch hier.
- Gott allein ist Herr über Leben und Tod.

Die Argumente der katholischen Kirche sind wichtig.

Menschenrechte in Gefahr: Sterbehilfe

Formen der Sterbehilfe:

Aktive Sterbehilfe

...meint die gezielte Tötung eines Menschen, z. B. durch die Verabreichung eines den Tod herbeiführenden Präparates (z. B. Tablette, Spritze, Infusion). Sie ist in Deutschland gesetzlich verboten und wird strafrechtlich verfolgt und zwar auch dann, wenn sie mit ausdrücklicher Zustimmung des Patienten oder der Patientin erfolgt.

Die Legalisierung aktiver Sterbehilfe in den Niederlanden und in Belgien lässt die Tötung schwerstkranker und sterbender Menschen in diesen Ländern unter bestimmten Bedingungen zu. Aktive Sterbehilfe ist jedoch mit dem christlichen Verständnis vom Menschen nicht vereinbar

Indirekte Sterbehilfe

...wird geleistet, wenn Sterbenden ärztlich verordnete schmerzlindernde Medikamente gegeben werden, die als unbeabsichtigte Nebenfolge den Todeseintritt beschleunigen können. Solche indirekte Sterbehilfe wird in Abwägung der ärztlichen Doppelpflicht – Leben erhalten und Schmerzen lindern – für rechtlich und ethisch zulässig gehalten.

Passive Sterbehilfe

...zielt auf ein menschenwürdiges Sterbenlassen, insbesondere dadurch, dass eine lebensverlängernde Behandlung (z. B. Verzicht auf künstliche Ernährung, künstliche Beatmung oder Dialyse, Verabreichung von Medikamenten wie z. B. Antibiotika) bei einem unheilbar kranken Menschen nicht weitergeführt oder gar nicht erst aufgenommen wird. Sie setzt sein Einverständnis voraus und ist rechtlich und ethisch zulässig.

Beihilfe zur Selbsttötung:

Einem Schwerkranken wird auf dessen ausdrücklichen Wunsch die Möglichkeit gegeben, sich selbst das Leben zu nehmen (beispielsweise durch die Bereitstellung von Gift). Die Tatschuld liegt beim Kranken. Die Beihilfe zur Selbsttötung ist ethisch sehr fragwürdig.

Die Arten solltest du können.

Kirchliche Haltung zur Sterbehilfe:

Die Kirche lehnt die aktive Sterbehilfe grundsätzlich ab. Sie argumentiert mit dem Anspruch jedes Menschen auf ein menschenwürdiges Sterben. Dieses erklärt sie mit dem Aufruf: **Nicht Hilfe zum Sterben, sondern Hilfe im Sterben.**

Die Kirche bietet hierfür einige Antworten auf häufig gestellte Fragen:

Oft wird behauptet: Jeder Mensch muss für sich selbst frei entscheiden können, wann er sterben will. Er hat ein Recht, sein Leben zu beenden.

Antwort der Kirche:

„Wer das Leben nur dann als wertvoll erlebt, solange er unabhängig und frei entscheiden kann, steht in der Gefahr, jedes durch Behinderung, Krankheit und Siechtum begrenzte Leben abzulehnen.

Zum Menschen gehört aber von Beginn an das Angewiesensein auf andere Menschen. Dies wird gerade auch in Grenzsituationen immer wieder erfahrbar. Aus dieser Erfahrung heraus ist es eine wichtige Aufgabe, Grenzen im eigenen Leben anzunehmen.

Nicht Stärke, Gesundheit und Aktivität machen den Wert des Menschen aus. Als Christen glauben wir daran, daß jeder Mensch bedingungslos von Gott gewollt, bejaht und angenommen ist. In der Selbsttötung

verneint ein Mensch sich selbst. Welche Gründe auch immer dazu führen, keinem Menschen steht darüber ein Urteil zu. Die Gründe für eine solche Handlung bleiben ebenso wie die Auswirkungen einer Krankheit im letzten unbekannt. Für einen Christen ist die Selbsttötung eines Menschen eine enorme Herausforderung: Er kann eine solche Tat im letzten nicht verstehen und muß sie doch zugleich respektieren. Es gilt, frühzeitig entsprechende Signale wahrzunehmen und rechtzeitig Hilfen anzubieten.“

Quelle: http://www.ekd.de/EKD-Texte/sterbebegleitung_sterbehilfe_10.html

Anders als zur aktiven Sterbehilfe steht die Kirche zur passiven Sterbehilfe. Hierfür hat sie eine „christliche Patientenverfügung“ verfasst. Sie dokumentiert den Willen eines Menschen für den Fall, dass er sich nicht mehr äußern und sein Selbstbestimmungsrecht in Gesundheitsangelegenheiten nicht mehr wirksam ausüben kann. Diese Patientenverfügung verpflichtet sich in besonderer Weise dem christlichen Glauben.

Die Argumente der Kirche solltest du für dich selbst formulieren können.

Menschen handeln nach ihrem Gewissen

Werte und Normen

„Normen“ (lat. norma = Regel) bezeichnen Handlungsvorschriften. Sie drücken aus, dass eine bestimmte Handlung geboten, erlaubt oder verboten ist.

„Werte“ stellen hingegen allgemeine Zielorientierungen des Handelns dar. Diese Ziele werden von Menschen in unterschiedlichem Maße geschätzt und erstrebt. So ist dem einen etwa „Schönheit“ besonders wichtig, dem anderen „Gesundheit“. Der erste gibt deshalb viel Geld für schöne Kleider aus, der zweite treibt viel Sport.

Zwischen Werten und Normen besteht ein enger Zusammenhang. Zu jeder Norm gibt es einen bestimmten Wert, der durch die Norm verwirklicht werden soll. Umgekehrt kann jedem Wert eine bestimmte Norm als eine Art Handlungsregel zugeordnet werden. Dem Wert „Hilfsbereitschaft“ entspricht also die Norm „Sei hilfsbereit!“, oder noch genauer: „Hilf blinden Menschen über die Straße!“

Beispiele für den Zusammenhang zwischen Werte und Normen:

Wert (=allgemeine Zielorientierung für das Handeln)	Norm (=konkrete Handlungsvorschrift)
Gerechtigkeit	„Du sollst jeden gleich behandeln!“
Ehrlichkeit	„Du sollst nicht lügen!“ „Du sollst immer die Wahrheit sagen!“
Höflichkeit	„Du sollst älteren Menschen den Platz in der Straßenbahn anbieten!“
Freiheit	„Jeder darf tun, was er will, solange er niemand anderen in seiner Freiheit einschränkt!“

Du sollst die Begriffe Werte und Normen unterscheiden und erklären können, am besten mit einem einfachen Beispiel.

Menschen, die nach bestimmten Werten leben und handeln beeindruckten uns.

Im Folgenden sind zwei Beispiele aus der Geschichte dargestellt.

Hier kommt es darauf an, dass du eine Biographie genauer ansiehst. Leite die Werte und Normen ab, die der Person sehr wichtig waren, prüfe, welche Konsequenzen die Person dafür tragen musste und bewerte, ob die Person ein Vorbild für dich sein kann.

1. Franz Jägerstätter

Franz Jägerstätter wird am 20. Mai 1907 in St. Radegund, Oberösterreich (Diözese Linz), als Kind der ledigen Bauernmagd Rosalia Huber geboren. Die materielle Not während des 1. Weltkrieges ist in der Region groß. In der Schule erfährt sich das Kind Franz wegen seiner Armut benachteiligt. Inspiriert durch den Großvater interessiert sich Franz als Heranwachsender für Bücher, darunter auch für religiöse Literatur. Von seinem Adoptivvater erbt er den Bauernhof.

1935 lernt er Franziska Schwaninger, Bauerntochter aus dem benachbarten Hochburg, kennen. Sie heiraten am Gründonnerstag 1936. Auf seinen Vorschlag hin machen sie eine Hochzeitsreise nach Rom. Die Ehe wird zum Wendepunkt im Leben Franz Jägerstätters. In der Folge sei er ein anderer geworden, so die Nachbarn. Franz und Franziska beten miteinander und die Bibel wird zum Lebensbuch des Alltags. Franziska über diese Zeit: „Wir haben einer dem anderen weiter geholfen im Glauben.“ Franz Jägerstätter ist ab 1941 auch Mesner in St. Radegund. Aus der Ehe gehen drei Töchter hervor, Rosalia (*1937), Maria (*1938) und Aloisia (*1940). Franz Jägerstätter bemerkt einmal: „Ich habe mir nie vorstellen können, dass Verheiratetsein so schön sein kann.“

Den Nationalsozialisten, die in Österreich 1938 die Macht übernehmen, verweigert Jägerstätter von Anfang an jede Zusammenarbeit oder Unterstützung, denn Christentum und Nationalsozialismus sind für ihn völlig unvereinbar. Durch einen Traum fühlt sich Franz Jägerstätter vor dem Nationalsozialismus gewarnt: Ein Zug, der unzählige Menschen ins Verderben führt, „entschleiert“ sich ihm als die NSDAP mit all ihren Gliederungen.

1940 wird Jägerstätter zum Militärdienst einberufen, auf Befehl der Heimatgemeinde aber zweimal unabhkömmlich gestellt. (er musste, weil er wichtig für die Gemeinde war nicht einrücken)

Nach der erneuten Einberufung meldet sich Franz Jägerstätter am 1. März 1943 bei seiner Stammkompanie in Enns, erklärt aber sofort: „dass er auf Grund seiner religiösen Einstellung den Wehrdienst mit der Waffe ablehne, dass er gegen sein religiöses Gewissen handeln würde, wenn er für den nationalsozialistischen Staat kämpfen würde; ... er könne nicht gleichzeitig Nationalsozialist und Katholik sein; ... es gebe Dinge, wo man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen; auf Grund des Gebotes ‚Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst‘ dürfe er nicht mit der Waffe kämpfen. Er sei jedoch bereit, als Sanitätssoldat Dienst zu leisten.“

Jägerstätter wird daraufhin in das Wehrmachts-Untersuchungsgefängnis im Linzer Ursulinenhof gebracht. Zwei Monate Haft in Linz mit Folter und Schikanen bewirken eine große Krise.

Anfang Mai wird Franz Jägerstätter in das Wehrmachtsuntersuchungsgefängnis Berlin-Tegel überstellt. Er bittet, zum Sanitätsdienst zugelassen zu werden, was abgelehnt wird. Am 6. Juli 1943 wird Franz Jägerstätter wegen „Wehrkraftzersetzung sowie zum Verlust der Wehrwürdigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte“ verurteilt.

Franz Jägerstätter wird am 9. August 1943 nach Brandenburg/Havel gebracht und enthauptet.

Der Vatikan bestätigt am 1. Juni 2007 offiziell das Martyrium des österreichischen Kriegsdienstverweigerers Franz Jägerstätter (1907-43). Die Seligsprechung erfolgt am 26. Oktober 2007 im Linzer Mariendom.

(Aus: Franz Jägerstätter_Christ und Märtyrer, Erna Putz; Franz Jägerstätter. Gedenken und Gebet.Novene)

2. Sophie Scholl

09. Mai 1921 - 22. Februar 1943

Sophie Scholl wurde am 9. Mai 1921 in Forchtenberg geboren. Mit sieben Jahren kam sie in die Grundschule. 1932 zog sie mit ihrer Familie nach Ulm, dort besuchte ein Mädchengymnasium. Mit zwölf Jahren trat sie dem Bund Deutscher Mädel (BDM) bei. Die anfängliche Begeisterung wandelte sich dann aber nach und nach in Kritik um. Sophie achtete jetzt immer mehr auf die politische Haltung ihrer Freunde. 1937 wurde sie aufgrund der fortgeführten Arbeit in der Hitlerjugend zusammen mit ihrem Bruder für mehrere Wochen in Stuttgart inhaftiert. Im Frühjahr 1940 machte sie ihr Abitur im Fach Deutsch. Danach begann sie eine Ausbildung zur Kindergärtnerin, in der Hoffnung so dem Reichsarbeitsdienst als Vorleistung für ein Studium zu entgehen. Dies erwies sich als Irrtum, sie wurde zwangsweise ein halbes Jahr zum Reichsarbeitsdienst und ein weiteres halbes Jahr zum Kriegshilfsdienst verpflichtet. Im Mai 1942 nahm sie an der Universität München ein Biologie- und Philosophiestudium an. Über ihren Bruder Hans, der dort Medizin studierte, lernte sie dessen Freunde kennen. 1942 musste Sophie während ihrer Semesterferien zu einem Rüstungseinsatz in einen Ulmer Betrieb. Im Frühjahr 1942 entschlossen sich Sophie und Hans Scholl zusammen mit ihren Freunden zur illegalen und öffentlichen Kritik und beteiligten sich an der Herstellung und Verbreitung von Flugblättern der studentischen Widerstandsgruppe "Weiße Rose".

Die unter anderem in Köln, Stuttgart, Berlin und Wien verteilten Flugblätter verursachten großes Aufsehen und führten 1943 zu einer intensiven Fahndung nach den Verursachern. Die Autoren der Flugblätter wurden in Münchener Studienkreisen vermutet. Am 15. Februar 1943 wurde das sechste Flugblatt mit dem Aufruf, die Nazi-Herrschaft zu stürzen und ein "neues geistiges Europa" zu errichten fertiggestellt und versendet. Am 18. Februar 1943 verteilten die Geschwister Scholl etwa 1700 Flugblätter in der Münchener Universität. Der Hausmeister beobachtete sie und meldete sie. Die Geheime Staatspolizei (Gestapo) verhaftete sie. Nach dreitägigem Verhör folgte der Prozess vor dem "Volksgerichtshof". Am 22. Februar 1943 wurden Sophie und Hans Scholl gemeinsam mit ihrem Freund Christoph Probst zum Tode verurteilt und noch am selben Tag im Strafgefängnis München-Stadelheim durch das Fallbeil hingerichtet.

Lernbereich 9.2 “An Grenzen stoßen – Gott begleitet über Leid und Tod hinaus“

Antwortversuche zur Theodizeefrage: Warum lässt Gott Leid zu?

Warum gibt es Naturkatastrophen und so viel anderes Leid, wenn Gott doch allmächtig und gut ist?

Warum lässt Gott das moralisch Böse, das von Menschen verursacht wird, geschehen? Hat Gott als Schöpfer der Welt überhaupt Leid, Unheil und vermeintliche Ungerechtigkeit geschaffen? Diese Fragen fasst man in Theologie und Philosophie unter den Begriff der „Theodizee“.

Der Fachbegriff ist wichtig!

Erklärungsversuche zur Theodizee-Frage:

1. Das Schicksal ist geduldig zu ertragen, fordert den Menschen heraus.
2. Der Satan verursacht alles Leid. Gott ist gerecht.
3. Der Mensch ist selbst Schuld an seinem Leid. (gerechte Strafe Gottes)
4. Gott hat einen Plan mit den Menschen. Wir verstehen den Plan aber nicht.
5. Leid macht den Menschen reifer und klüger

Wichtig ist hier, dass du die Erklärungsversuche für dich durchdringst und auf einen konkreten Fall anwenden kannst. Bilde dir eine eigene Meinung, die du begründen kannst.

Auseinandersetzung mit Leid und Tod in der Begegnung mit Jesus

Der Evangelist Lukas erzählt von der Erweckung eines toten Mannes.

*In jener Zeit ging Jesus in eine Stadt namens Nain; seine Jünger und eine große Menschenmenge folgten ihm. Als er in die Nähe des Stadttors kam, trug man gerade einen Toten heraus. Es war der einzige Sohn seiner Mutter, einer Witwe. Und viele Leute aus der Stadt begleiteten sie.
Als der Herr die Frau sah, hatte er Mitleid mit ihr und sagte zu ihr: Weine nicht!
Dann ging er zu der Bahre und fasste sie an. Die Träger blieben stehen, und er sagte: Ich befehle dir, junger Mann: Steh auf!
Da richtete sich der Tote auf und begann zu sprechen, und Jesus gab ihn seiner Mutter zurück.
Alle wurden von Furcht ergriffen; sie priesen Gott und sagten: Ein großer Prophet ist unter uns aufgetreten: Gott hat sich seines Volkes angenommen.
Und die Kunde davon verbreitete sich überall in Judäa und im ganzen Gebiet ringsum.
(Lk 7,11-17)*

Die Erzählung lässt sich in Abschnitte gliedern:

- Ein junger Mann ist in Nain gestorben / soll beerdigt werden.
- Jesus hat Mitleid mit der Witwe
- Jesus erweckt den Mann zum Leben
- Die Leute jubelten über Jesus

Besonders die Augenzeugen bei der Trauerfeier sind hier wichtig. Was wird ihnen nach dem Erlebnis klar geworden sein?

Die Leute haben verstanden, dass durch das Handeln Jesu Gott bei den Menschen ist und dass Jesus Heil von Gott bringt.

Zudem zeigt die Erweckung den Menschen, dass Gott sogar stärker ist als der Tod. Die Menschen haben Hoffnung, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.

Du sollst die Geschichte Lk 7, 11-17 in Grundzügen kennen, zudem solltest du wissen, was sich für die Zuschauer nach dem Erlebnis geändert hat.

Das Sakrament der Krankensalbung

Das Sakrament der Krankensalbung ist zugleich das letzte Sakrament, das ein Christ bekommt.

Früher war noch der Begriff der „letzten Ölung“ gebräuchlich. Da das Sakrament aber öfter bei einem Menschen verwendet werden kann und auch bei schwerer Krankheit oder vor einer schweren Operation zum Einsatz kommt, wurde es „Krankensalbung“ genannt.

Hier einige Aspekte, die du über die Krankensalbung wissen solltest:

- Das Sakrament der Krankensalbung kann jeder (Schwer)Kranke empfangen, es ist nicht nur für Menschen gedacht, die im Sterben liegen.
- Mit der Krankensalbung folgt die Kirche dem Auftrag Jesu und wendet sich wie er den Kranken und Notleidenden zu.
- Der Priester legt dem Kranken die Hand auf und salbt ihn; das ist ein Zeichen des Beistandes und der Stärkung von Gott her; so soll für den Kranken spürbar werden, dass er nicht allein ist, dass Jesus/Gott da ist.
- Die Krankensalbung will Kranke stärken, ihnen Zuversicht und Hoffnung geben.
- Die Krankensalbung kann mehrmals empfangen werden.

Während der Krankensalbung hat der Seelsorger auch immer die Bibel dabei. Meist wird eine Bibelgeschichte erzählt oder vorgelesen, die Hoffnung macht. Eine besondere Bibelgeschichte ist die Geschichte vom brennenden Dornbusch.

Das Buch Exodus 3, 1-5

Mose weidete die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb.

Dort erschien ihm der Engel des Herrn in einer Flamme, die aus einem Dornbusch emporschlug. Er schaute hin: Da brannte der Dornbusch und verbrannte doch nicht.

Mose sagte: Ich will dorthin gehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht?

Als der Herr sah, daß Mose näher kam, um sich das anzusehen, rief Gott ihm aus dem Dornbusch zu: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.

Der Herr sagte: Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.

Der Dornbusch wächst in der Wüste. Die Wüste ist ein Ort, an dem Hoffnungslosigkeit herrscht, ja der Tod fast schon allgegenwärtig ist. Gott offenbart sich Mose genau in der Wüste als brennender Dornbusch, also genau dort, wo Hoffnungslosigkeit und Tod herrschen.

Die Geschichte zeigt einem Kranken, dass Gott bei einem ist, egal wie hoffnungslos die Situation gerade scheint. Das kann Mut, Hoffnung und Zuversicht beim Kranken bewirken. Gott lässt einen nicht alleine, gerade nicht dann, wenn der Mensch in der „Wüste“ (Krankheit, Hoffnungslosigkeit, Tod) ist.

Du solltest die Aspekte der Krankensalbung kennen sowie erklären können, warum die Geschichte vom brennenden Dornbusch Hoffnung geben kann.

Lernbereich 9.3 „Jesus – der Christus der Verkündigung“



Matthias Grünewald, die Auferweckung Christi (Isenheimer Altar); Bildarchiv Foto Marburg.

Jesus

Dass Jesus eine historische Persönlichkeit war, gilt heute allgemein als gesichert. Man weiß mehr über das Leben Jesu als über irgendeine andere Gestalt der Antike.

Sein Geburtsjahr fiel in die letzten Lebensjahre des Herodes (etwa 8-4 v. Chr.). Sein Tod wird von den meisten Historikern auf das Jahr 30 datiert.

Informationen über das Leben Jesu finden sich in erster Linie in den Schriften des Neuen Testaments (→ Neues Testament, → Evangelien), aber auch bei nichtchristlichen Schriftstellern wie Josephus Flavius und Cornelius Tacitus (112 n. Chr.).

Historisch gesicherte Fakten des Lebens und Wirkens Jesu:

Jesus wurde in den **Jahren 8-4** vor unserer Zeitrechnung geboren. (→ Weihnachten) Jesu Geburtsort war Bethlehem, aus dem auch David stammt, (will vermutlich unterstreichen, dass Jesus der in Mi 5,1ff. prophezeite neue David und Messias ist).

Jesu Eltern hießen Josef und Maria. Seine Muttersprache war Aramäisch.

Aus Mk 6,3 geht hervor, dass Jesus von seinem Vater das Zimmermannshandwerk erlernt hat.

Jesus wurde im Alter von etwa 30 Jahren (vgl. Lk 3,23) von Johannes dem Täufer, der im Jahre 27/28 n. Chr. aufgetreten ist (vgl. dazu Lk 3,1f.), im Jordan getauft.

Von dort zog Jesus als Wanderprediger durch Galiläa und sammelte Jünger/innen um sich.

Er zog von Ort zu Ort, erzählte den Menschen vom Reich Gottes und wirkte »Wunder«.

Jesu besondere Hinwendung galt den Aussätzigen, Kranken, Sündern, Zöllnern und anderen verachteten Randgruppen der damaligen Gesellschaft.

Dieses Verhalten brachte Jesus in Konflikt mit Pharisäern, Schriftgelehrten und Hohenpriestern (→ Hohepriester), was letztendlich der Anlass für seine Hinrichtung am Kreuz gewesen sein mag.

Zu dieser Hinrichtung kam es um das Jahr 30 n. Chr. an einem Freitag vor einem Passahfest unter dem römischen Statthalter Pontius Pilatus in Jerusalem, wohin Jesus kurz vor seinem Tod gezogen war.

Quelle: Peter Kliemann: Glauben ist menschlich, Stuttgart 2001, S. 104-105

Katholische Glaubensinformation: Themenkomplex Jesus <http://autobahnkirche.de/info-container/bibel/bibel-aktuell/bibel-aktuell-inhalt.html>

Jörg Sieger: Die Eigenart der Evangelien http://www.joerg-sieger.de/einleit/nt/02evan/nt_e2.htm

MS Encarta Enzyklopädie 2001 plus, Artikel »Zeitrechnung«

Christus

Diese griechische Bezeichnung ist kein weiterer Name Jesu, sondern ein Titel und Bekenntnis:

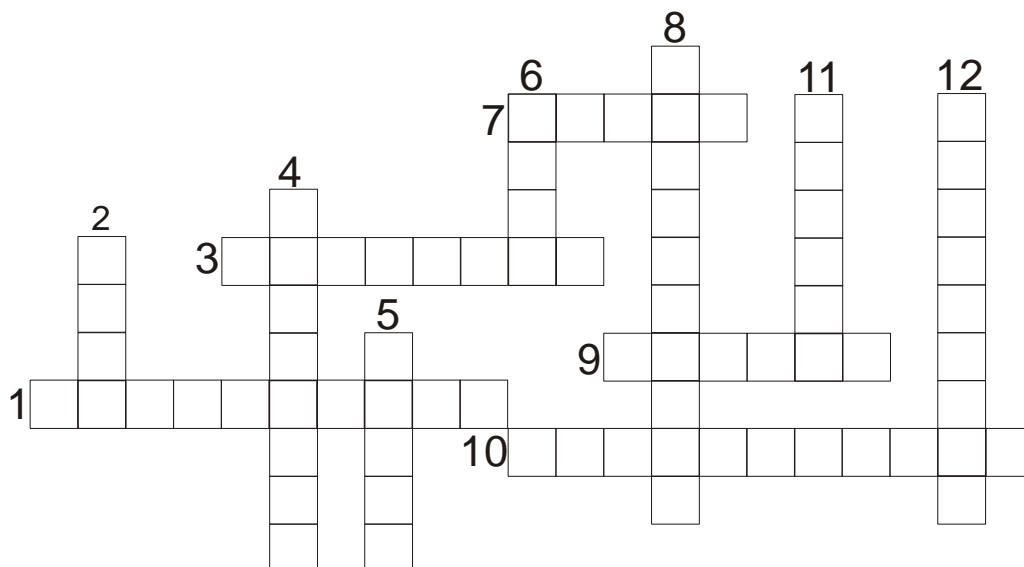
Lateinische Form des griechischen Wortes Christos, der Gesalbte (→ Gesalbter, Salbung), die Übersetzung des hebräischen maschiach, woraus Messias wird. Der König von Israel ist der »Gesalbte des Herrn« (2.Sam 1,14). Der Titel wird später in besonderer Weise für den erwarteten König der Endzeit verwendet, der das Heil Gottes verwirklichen würde. In diesem Sinne trägt Jesus den Titel (Joh1,41; Joh4,25): Er ist der als König und Erlöser erwartete Messias (Dan 9,25-26) (→ Christologische Titel)

Was wir über Jesus wissen:

1. Jesus war Jude. Er stammte aus Nazareth in Galiläa. Dort wuchs er auf. Seine Muttersprache war Aramäisch.
2. Jesus wurde vermutlich 4 vor unserer Zeitrechnung geboren.
3. Seine Eltern waren Maria und Josef. Josef war Zimmermann; Jesus stammte also aus der Mittelschicht. Er erlernte traditionsgemäß den Beruf seines Vaters und wurde Zimmermann.
4. Er wurde in der jüdischen Tradition erzogen, d.h. er wurde beschnitten, in der Synagoge unterrichtet und nahm an allen jüdischen Festen teil.
5. Als er etwa 30 Jahre alt war, begann er öffentlich zu predigen. Meistens trat er in Galiläa am See Genezareth auf
6. Sein Wirken dauerte vermutlich ein bis drei Jahre.
7. Er war mit einer unbekanntem Zahl von Schülern und Anhängern ohne festen Wohnsitz unterwegs.
8. Schon während dieser Zeit ging von ihm eine große Wirkung aus. Er setzte sich für Kranke und Arme ein. Er erregte Aufsehen durch seinen Umgang mit Menschen, die verachtet waren oder nur sehr geringes Ansehen hatten. Er nahm Frauen in seine Gefolgschaft auf und nahm sich Zeit für Kinder.
9. Bei seinem letzten Aufenthalt in Jerusalem wurde er verhaftet.
10. Der römische Statthalter Pilatus verurteilte ihn wegen politischen Aufruhrs.
11. Am Freitag vor Passah wurde er von römischen Soldaten gekreuzigt.

Nach: Gerhard Baumann, *Wer ist Jesus?*, in: *Braunschweiger Beiträge* 15/1981. S 7-12.

Rätsel



waagrecht	senkrecht
1 Beruf Jesu und seines Vaters	2 so viele Jahre hat Jesus öffentlich gepredigt
3 in diesem Teil Israels wirkte er am häufigsten	4 aus dieser kleinen Stadt stammte Jesus
7 Vater Jesu	5 Mutter Jesu
9 es war für einen jüdischen Lehrer un-gewöhnlich sie in seiner Gefolgschaft zu haben.	6 Religion Jesu
10 er verurteilte Jesus zum Tod	8 hier wirkte Jesus am See
	11 für sie setzte sich Jesus besonders ein
	12 Stadt in der Jesus hingerichtet wurde

Was die Bibel über ihn weiß!

Name:		
Geburtsort: (Lukas 2,4 – 7)		
Heimatort: (Lukas 4,16)		
Vater: (Matthäus 1,18)		
Mutter: (Matthäus 1,18)		
Beruf: (Markus 6,3)		
verheiratet:		
Religion:		
Tod	Wochentag: (Markus 15,34)	
	Uhrzeit: (Markus 15,42)	
	Ort: (Matthäus 20,18)	
	(Matthäus 27,33)	
	bestattet am: (Markus 15,42)	
	Bestattet in: (Matthäus 27,26)	

Über den Lebenslauf Jesu solltest du Bescheid wissen.

Lebenslauf Jesu von Nazaret

Name: Jesus (= Gott ist Heil; Gott ist Hilfe). Beiname: von Nazaret (Vaterstadt). Von Nazaret hieß es damals sprichwörtlich: „Aus Nazaret? Kann von dort etwas Gutes kommen?“ (Joh 1,46).

Nationalität: Jude.

Geboren: 4 bis 7 Jahre vor der offiziellen christlichen Zeitrechnung.

Geburtsort laut Neuem Testament Bethlehem .

Eltern: nach den zivilen Registern hieß sein Vater Josef, von Beruf Zimmermann. Seine Mutter war Maria. (Laut NT allerdings war Josef nur der gesetzliche Vater Jesu, sein „Nährvater“.)

Jugend und Ausbildung: bis zum Alter von ca. 30 Jahren wahrscheinlich bei den Eltern in Nazaret, das Handwerk des Vaters erlernt.

Ausgeübter Beruf: im Alter von ca. 30 Jahren an die Öffentlichkeit getreten und ein bis drei Jahre lang als Wanderprediger, Rabbi, Exorzist, Wunderheiler und Prophet durchs Land gezogen, vor allem im Gebiet von Galiläa. Er sprach gerne in Bildern und Gleichnissen zu den Leuten. Durch eine sehr eigenwillige Auslegung des Willens Gottes und der jüdischen Gesetze erweckte er besonders bei den religiösen und politischen Führern, bei Gesetzestreuen und Frommen, Ärger. Er verstand es, begeisterte Anhänger zu gewinnen. Besondere Merkmale: Es war bis zuletzt nicht klar, wer er eigentlich ist. Auch er selbst machte dazu keine klare Aussage. Andererseits aber redete und handelte er mit solchem Anspruch, als hätte ihn Gott selbst damit beauftragt, als hinge alles Heil davon ab, ihm zu glauben und seinem Beispiel zu folgen.

Gestorben: ca. 28-33 nach christlicher Zeitrechnung, vor einem Passahfest in Jerusalem.

Todesursache und -art: Tod durch Kreuzigung, der schmachlichsten Hinrichtungsart der Zeit. Angeklagt wegen Aufruhr des Volkes und Gotteslästerung. Zum Tode verurteilt durch den römischen Statthalter Pontius Pilatus; hingerichtet von römischen Besatzungssoldaten.

So handelt Jesus	Text der Bibel	Bibelstelle
Er lehrt	Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste? Er antwortete ihm: <i>Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.</i> Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: <i>Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.</i> An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten.	Mt22,36-40
Er macht eine Einladung	<i>Kommt alle zu mir,</i> die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; <i>so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.</i> Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht.	Mt11,28-30
Er heilt	Darauf sagte er zu dem Gelähmten: Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh nach Hause! Und der Mann stand auf und ging heim.	Mt9,6-7
Er nimmt die Angst weg	Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst, ihr Kleingläubigen? Dann stand er auf, drohte den Winden und dem See und es trat völlige Stille ein. Die Leute aber staunten und sagten: Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar die Winde und der See gehorchen?	Mt8,26-27
Er warnt	<i>Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann,</i> der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut. Wer aber meine Worte hört und nicht danach handelt, ist wie ein unvernünftiger Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es ein und wurde völlig zerstört.	Mt7,24-27
Er zeigt, wie wir beten sollen	<i>So sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel,</i> dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf der Erde.	Mt6,10
Er dient den Freunden	Jesus, der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte, stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch. Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, <i>den Jüngern die Füße zu waschen</i> und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war.	Joh13,3-5

Namen und Titel für Jesus Christus

Oft sagen Namen und Titel mehr über die Eigenart eines Menschen aus, als lange Beschreibungen. Freilich wird durch einen Namen oder Titel oft nur die Stellung oder eine einzelne Fähigkeit der betreffenden Person betont und nicht der ganze Mensch beschrieben.

Wer war Jesus?

Bald nach seinem Tod und Auferstehung Jesu verwendeten die ersten Christen Namen und Titel, um die Person Jesu und ihre Bedeutung für die Menschen besser deutlich machen zu können:

Messias

Im Alten Testament wurden Könige und Priester gesalbt. Die Salbung war ein Zeichen, dass die Gesalbte im Auftrag Gottes handeln sollte. „Der Gesalbte“ heißt hebräisch „Messias“ griechisch: Christus.

Über Jahrhunderte hinweg erwartete das Volk Israel einen Messias als Heilsbringer der Endzeit. Die Vorstellungen, wie dieser Messias in Erscheinung treten würde, waren unterschiedlich.

Eine Gruppe stellte sich den Messias als neuen David vor. Wie ein politischen Führer und Krieger sollte er die Feinde vernichten und das Friedensreich aufbauen. Eine andere Gruppe erwartete einen Messias, der als Priester kommt und die endgültige Versöhnung zwischen Gott und den Menschen herbeiführen wird. Ein gläubiger Jude konnte sich allerdings nicht vorstellen, dass dieser Messias leiden, sterben und auferstehen würde.

Dennoch wurde Jesus sehr bald als der Messias, der Christus, bezeichnet. Die Erfahrungen mit dem Auferstandenen und Erhöhten brachte für die Jünger die neue Erkenntnis: in Jesus hat sich unsere Hoffnung erfüllt – über den Tod hinaus.

„Jesus Christus“ war also ursprünglich kein Doppelname, sondern ein Bekenntnis:

Jesus ist der Christus, der Messias.

Sohn Gottes

Auch dieser Titel kommt bereits im Alten Testament vor. In zweiten Buch Mose lesen wir, dass der Titel „Sohn Gottes“ auf das ganze Volk angewendet werden konnte: So spricht Jahwe: Israel ist mein eingeborener Sohn...“ (Ex4,22). Ebenso wurde ein Mensch, der in besonders enger Verbindung zu Gott stand, wie z.B. der König Israels, als Sohn Gottes bezeichnet. Gott hat den König gewissermaßen an Sohnes Statt angenommen.

Die Frage des Hohenpriesters beim Verhör Jesu: „Bist du der Messias, der Sohn Gottes?“ wurde von den Zuhörern und von dem Hohenpriester in diesem Sinn verstanden

Nach der Auferstehung bekam dieser Titel für die Jünger eine neue und tiefere Bedeutung. Im Licht des Osterereignisses erkannten sie: In Jesus ist Gott selbst zu den Menschen gekommen: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“ (Joh3,16)

Lamm Gottes

Im Alten Testament werden Schafe und Ziegen oft als Opfertiere genannt. Ein einjähriges, männliches, fehlerloses Lamm wird als vornehmste Opfergabe bezeichnet. Beim Paschafest waren solche Lämmer ausdrücklich vorgeschrieben.

Die Lieder vom Gottesknecht bezeichnen diesen als Lamm, das die Sünden der Menschen auf sich nimmt.

Aus der Nomadenzeit kannte das alte Israel einen Brauch zum Versöhnungstag: Ein „Sündenbock“ wurde mit der Schuld des Volkes beladen und in die Wüste gejagt. Frei von Schuld konnte sich das Volk mit Gott versöhnen.

Das Wort „Lamm“ wird im Johannes-Evangelium als Bezeichnung für Jesus verwendet. „Seht , das Lamm Gottes...“. Johannes fasst damit zusammen, was Jesus für die Menschen war: Sündopfer, Opfergabe, Erlöser und Retter.

Du solltest dich mit den Titeln auskennen und ihre Bedeutung wissen.

Auferweckung Jesu Christi durch Gott als Bestätigung seines Auftretens und seiner Botschaft

Hinweise erhält man in der Pfingstpredigt:

Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus von Nazareth, von Gott unter euch ausgewiesen durch mächtige Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst – diesen Mann, der durch Gottes Ratschluss und Vorsehung dahingegeben war, habt ihr durch die Hand der Ungerechten ans Kreuz geschlagen und umgebracht. Den hat Gott auferweckt und hat ihn befreit aus den Wehen des Todes, denn es war unmöglich, dass er vom Tod festgehalten wurde.

(Apg 2,22-24)

In der Bibelstelle geht es anfangs um Wunder und Zeichen.

Hier solltest du zwei Wundererzählungen über Jesus wissen. Beispiele:

- Heilung eines Gelähmten durch Sündenvergebung (Lk 5,17–26)
- Heilung von zehn Aussätzigen (Lk 17, 11–19)
- Heilung einer Frau am Sabbat (Lk 13,10–17)
- Jüngling von Naïn (Lk 7,11–17)

Der letzte Vers aus Apg 2, 22-24 beinhaltet ein Geheimnis unseres Glaubens.

Was wird hier deutlich?

Jesus war tot. Gott hat ihn aber von den Toten auferweckt und ihm neues Leben geschenkt. Gott hat Macht über den Tod.

In Bildern von Christus sprechen

Du solltest in der Lage sein, Bilder von Jesus anhand der hier genannten Merkmale der richtigen Entstehungszeit zuzuordnen. Zudem solltest du zwei Jesusbilder miteinander vergleichen können.

Jesusbilder im Wandel der Jahrhunderte

Über die Jahrhunderte hinweg ist Jesus Christus immer wieder neu dargestellt worden. Die Geschichte Jesu Christi wird dabei so bearbeitet, dass sie für die jeweilige Zeit verständlich ist. Alle diese Bilder zeigen die jeweils aktuelle Bedeutung, die Jesus für den Künstler und den Glauben hat bzw. gehabt hat. Bis zum Ende des 2. Jahrhunderts sind - bedingt durch das alttestamentliche Bilderverbot - keine Jesusdarstellungen zu finden. Darstellungen des gekreuzigten Jesus gibt es in der Antike nicht, denn das Kreuz galt als Ort der Schande.

Jesus als guter Hirte



Ab dem 3. Jahrhundert bediente man sich des Bildes des guten Hirten, der sich selbst hingibt, um die verlorenen Schafe zu retten. Die ältesten Jesusdarstellungen konnten dabei auf das Motiv des Schafträgers zurückgreifen, das in der Antike weit verbreitet war und als Allegorie der Menschenfreundlichkeit verstanden wurde. In den römischen Katakomben, in denen die Christen ihre Toten bestatteten, finden sich die ersten Darstellungen von Jesus Christus. Eine beliebte Darstellung dieser Zeit war der „gute Hirte“.

Christus als der Gute Hirte (Priscilla-Katakomben - Rom)

„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen“, betete bereits das jüdische Volk in den Psalmen. Es wusste sich geborgen unter dem Schutz Gottes.

Die Christen der ersten Jahrhunderte lebten unter der Verfolgung durch die römischen Kaiser. Sie sahen sich im römischen Weltreich der Macht und Grausamkeit der römischen Herrscher hilflos ausgeliefert. Inmitten dieser Verfolgung suchten sie Trost und Kraft bei Jesus Christus, von dem es im Johannesevangelium heißt: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für seine Schafe“ (Joh10,1)

Die Darstellungen dieser Zeit zeigen Jesus jugendlich, kraftvoll, stark und überlegen. Die junge Kirche wusste: **Gewaltiger als alle Macht der Römer ist Jesus Christus.**

Siegreicher Kämpfer und Weltenherrscher



Beeinflusst vom byzantinischen Kaisertum kommt ab dem 6. Jahrhundert das Bild des Herrschers (Imperator und Pantokrator) auf. Typisch sind der Kopf, der den Betrachter gerade anschaut, die Handhaltung der rechten Hand und das Buch des Lebens in der linken. Es ist das Bild des ernstesten Mannes, mit kaiserlichen Hoheitszeichen und unnahbar.

Nach dem Sieg Kaiser Konstantins an der Milvischen Brücke und den Toleranzdekret von Mailand (313) hörten die Verfolgungen der Christen auf.

Die Christen, die sich bis dahin verbergen mussten, konnten öffentlich auftreten. Rasch stieg ihre Zahl an. Die Hauskirchen wurden für Eucharistiefeste bald zu klein. Es entstanden Kirchenbauten von großem Ausmaß. Kaiserliche Paläste mit ihren Thronsälen und Gerichtshallen dienten als Vorbild. Der Innenraum der Kirchen wurde kunstvoll ausgestaltet. Die Wände glänzten in reichem Mosaikschmuck.

Die Bedrohung von außen war zu Ende, aber bald erschütterten innerkirchliche Auseinandersetzungen den christlichen Glauben. Irrlehren verunsicherten viele. Während dieser Zeit traten große Männer auf. Kirchenlehrer, welche die Lehre der Apostel verteidigten, und sich um ein Leben aus dem Glauben bemühten.

Jesus wurde in dieser Zeit immer häufiger Pantokrator (= Allherrscher) und Lehrer der göttlichen Wahrheit dargestellt. Die Bilder sagen nichts vom Schmerz und von der Niederlage Jesu am Ende seines irdischen Lebens. Erhaben und streng ist sein Blick. Die rechte Hand ist lehrend und segnend erhoben, die linke hält das Evangelienbuch. Zu ihm konnten die Menschen aufblicken, von ihm wussten sie sich gehalten und geführt. Er lehrte die Wahrheit.

Leidender Christus



Im Mittelalter, vor allem in der Gotik (13.-14. Jhd.), wird die Menschlichkeit Jesu aufgegriffen, Christus als Leidender und von Schmerzen Entstellter dargestellt. Mit dem leidenden Christus konnten sich viele Menschen identifizieren. Sie fanden Trost darin, dass sie durch ihre eigenen Leidenserfahrungen mit Christus verbunden waren.

Die gotische Plastik zeigt uns ein Christusbild ganz anderer Art. Die Menschen des 14. Jahrhunderts waren mit Sorgen überhäuft. Durch die Kreuzzüge waren neue Feindschaften unter den Völkern entstanden. Aus dem fernen Osten waren Mongolen ins Land eingefallen und hatten weite Teile Europas verwüstet. In vielen Ländern wütete die Pest als verheerende Geißel der Menschheit. Hungersnöte brachen herein. Ein Christus von körperlicher Eleganz und Schönheit hätte die Menschen in ihrer vielfachen Not nur schwer ansprechen können. Das Interesse der Christen am Leiden und Sterben Jesu war nun groß. Bei einem Jesus, der unsagbar litt, konnten die Menschen Trost finden. Er war ihr Bruder im Leid geworden. Als Mann der Schmerzen war er ihnen in ihren Sorgen und Nöten nahe. Tief erschüttert, aber voller Dankbarkeit und großer Hoffnung stellten sich die Christen vor das Bild ihres leidenden Herren.



Lernbereich 9.4 “Verantwortung übernehmen – Kirche in der einen Welt“

Auftrag Jesu an die Menschen

Die biblische Erzählung vom barmherzigen Samariter lehrt uns vieles über Mitmenschlichkeit, christliches Handeln und Nächstenliebe.

Da stand ein Gesetzeslehrer auf, und um Jesus auf die Probe zu stellen, fragte er ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz? Was liest du dort? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst. Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben. Der Gesetzeslehrer wollte seine Frage rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halb tot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter. Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter. Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Was meinst du: Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso!

Lk 10, 25-37, Gleichnis des Barmherzigen Samariters

Hier beantwortet Jesus die Frage des Gesetzeslehrers (Wer ist mein Nächster(, dem ich helfen soll)?) mit Hilfe einer Geschichte.

Der Barmherzige Samariter ist der wirkliche „Nächste“ des in Not geratenen Mannes, da er nicht wegsieht. Er sieht die Not des Mannes, wird handelnd aktiv und hilft dem Mann aus der Notlage.

Jesus beantwortet die Frage des Gesetzeslehrers nicht nur, er fordert ihn zudem zum Handeln auf.

Diese Geschichte inspiriert uns Christen:

- Es gibt nichts Wichtigeres, als einem Menschen in Not zu helfen
- Not darf man nicht einfach übersehen; sich die Notlage eines Menschen zu Herzen nehmen
- die Notlage eines anderen erfordert, dass man Sorge trägt, etwas abgibt, Verantwortung übernimmt
- Man soll Menschen in Not helfen, unabhängig von ihrer Religion, Nationalität usw.
- Der Nächste ist derjenige, der meine Hilfe benötigt, auch wenn wir verfeindet sind
- Notleidenden zu helfen, ist auch Gottesdienst; wer einem Menschen in Not hilft, liebt Gott.

Die Geschichte vom barmherzigen Samariter und die Lehren daraus solltest du kennen.

Dienste der Kirche

Viele Hilfsorganisationen und kirchliche Hilfswerke leiten aus der Geschichte vom Barmherzigen Samariter ihren Auftrag ab.

Sternsinger

Das *Kindermissionswerk „Die Sternsinger“* ist das Kinderhilfswerk der katholischen Kirche in Deutschland und eines von 110 Kindermissionswerken weltweit.

Im Rahmen der Auslandsarbeit unterstützt der Verein benachteiligte, gefährdete oder sich in akuten Notlagen befindende Kinder weltweit, ungeachtet von Geschlecht, Religion und Kultur. Dieser Dienst umfasst das missionarische Zeugnis und den Einsatz für die weltweite Entwicklung. Im Inland bildet die jährlich mit dem BDKJ durchgeführte Sternsingeraktion die zentrale öffentlichkeitswirksame Maßnahme und gibt dem Hilfswerk seinen Namen. Das Ziel dieser Aktion besteht darin, Menschen über Not in der Welt im Inland aufzuklären, Spenden einzuwerben und auf diese Weise Projekte zu unterstützen, die Kindern und Jugendlichen weltweit dienen. Das Werk unterhält eine Geschäftsstelle in Aachen und Regionalstellen in Berlin und Ulm. Die Einnahmen des Kindermissionswerks stammen fast vollständig aus Spendengeldern. Die Einnahmen belaufen sich von 2010 bis 2015 auf 71,4 Mio. bis 78,4 Mio. Euro jährlich. Sie setzen sich zu zwei Dritteln aus Mitteln der *Aktion Dreikönigssingen* und zu etwa einem Viertel aus Projektpartnerschaften zusammen.

Misereor

Das Bischöfliche Hilfswerk Misereor wurde auf Initiative von Josef Kardinal Frings 1958 von den deutschen Bischöfen ins Leben gerufen. Das Motto der ersten Aktion im Jahr 1959 „Misereor super turbam – Mich erbarmt des Volkes“ (Mk 8,2) liefert dem Werk den Namen: Misereor, das Hilfswerk gegen Hunger und Krankheit in der Welt.

Der Verein fördert im Ausland Entwicklungsprojekte und im Inland trägt er zur entwicklungspolitischen Bildungsarbeit (Entwicklungspolitik) bei. Die Auslandsprojekte sollen Not und Elend in Form von Hunger, Krankheit, Armut und anderen Formen menschlichen Leids in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas bekämpfen und dadurch Gerechtigkeit fördern. Dabei kommt die Hilfe den Menschen ungeachtet von Rasse, Geschlecht und Religion zugute. Im Rahmen der Inlandsarbeit wirbt Misereor um Spenden, macht auf die Not in der Welt aufmerksam und fördert das entwicklungsbezogene Engagement. Dabei soll es vom Evangelium her denen ins Gewissen reden, die die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse bestimmen. Die jährliche Fastenaktion bildet dabei die zentrale öffentlichkeitswirksame Maßnahme des Werkes. Als Fachstelle für kirchliche Entwicklungszusammenarbeit hat das Werk außerdem die Aufgabe, den Kontakt mit anderen (nicht-)kirchlichen Entwicklungshilfeorganisationen im In- und Ausland zu pflegen.

Die Einnahmen belaufen sich zwischen 2010 und 2015 auf rund 180 Mio. bis 194 Mio. Euro jährlich. Davon stammen etwa zwei Drittel aus öffentlichen Mitteln und rund ein Drittel aus Spenden und Kollekten.

Caritas

Von 1921 bis 1925 leistete der DCV (Caritas, Diakonie) erstmals Hilfe im Ausland. Unter dem Leitwort „Brüder in Not“ unterstützte er die in Russland lebenden Deutschen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden sowohl die humanitäre Hilfe als auch die soziale Facharbeit des Verbandes auf die Länder des Südens und Ostens ausgeweitet. 1967 übertrug die DBK dem DCV die Federführung in der Not- und Katastrophenhilfe und seit 1995 trägt die Auslandsabteilung des Caritasverbandes den Namen *Caritas international*.

Caritas international erfüllt laut Satzung einen zweifachen Auftrag: Sie unterstützt weltweit die Not- und Katastrophenhilfe sowie die soziale Facharbeit für Kinder, alte, kranke und behinderte Menschen, die in Kooperation mit vielen der weltweit über 160 nationalen Caritas-Organisationen durchgeführt werden. Die kurz- und mittelfristigen Wiederaufbauprojekte erfolgen unabhängig von ethnischer und religiöser Zugehörigkeit. Im Inland soll das Werk um Spenden werben und im Partei für die in Not Geratenen ergreifen.

Ein Blick auf die Einnahmen des Hilfswerks von 2010 bis 2015 zeigt, dass die Projektspenden stark variieren und bei Katastrophen um ein Vielfaches in die Höhe schnellen. So bewegen sich die Einkünfte in den genannten Jahren zwischen 46,9 Mio. und 86,7 Mio. Euro jährlich. Die Mittel setzen sich v. a. aus Projektspenden und öffentlichen Zuschüssen der Bundesregierung zusammen.

Hier solltest du eine Hilfsorganisation genauer lernen. Wichtig ist, dass du den Namen kennst, welchen Menschen die Organisation konkret hilft und welche konkreten Hilfen/Projekte bietet die Organisation an.

Informiere dich dazu genauer im Netz: <https://weltkirche.katholisch.de/Service/Organisationen/Hilfswerke>

Was kann ich tun?

Weltweit herrscht ein großes Gefälle zwischen Arm und Reich. Industrieländer beuten oft Entwicklungsländer aus. Hierfür wurde das Fair-Trade Zertifikat ins Leben gerufen.

„Fair Trade“ bedeutet „gerechter Handel“. Bei Fair Trade geht es darum, dass Menschen in oft ärmeren Ländern beim Verkauf ihrer Waren einen fairen Anteil vom Gewinn bekommen und unter guten Bedingungen arbeiten können. Das Fair-Trade-Zeichen zeigt zum Beispiel, dass es bei der Herstellung der Waren keine Kinderarbeit gab und dass auf die Umwelt geachtet wurde.

Nicht mehr so viel Ungerechtigkeit

Viele Jahre lang haben Menschen in **Entwicklungsländern** beklagt, dass sie beim Handel mit den reichen Ländern ungerecht behandelt würden: Sie würden viel zu wenig von dem Gewinn bekommen, der beim Verkauf ihrer Waren oder der **Rohstoffe** aus ihren Ländern erzielt würde. Dass das ungerecht ist, fanden auch viele Firmen, die mit Produzenten in den armen Ländern Handel trieben.

Gleichberechtigte Partner

Mehrere dieser Firmen schlossen sich 1989 zusammen. Sie wollten den Handel in Zukunft fair betreiben. ("Fairer Handel" heißt auf **Englisch** "fair trade".) Die Idee, die bis heute dabei gilt: Man behandelt die Menschen, die in den Entwicklungsländern die Waren herstellen, als gleichwertige Partner.

Voraussetzungen für ein Fair-Trade-Siegel

Das Fair-Trade-Siegel ist bei vielen Produzenten sehr begehrt. Um das Siegel zu bekommen, müssen die Produzenten in den Herkunftsländern der Waren bestimmte Bedingungen erfüllen. So ist zum Beispiel **Kinderarbeit** verboten und auch Frauen müssen angemessen bezahlt werden.

Du solltest dich mit dem Begriff Fair trade auskennen und die Vorteile für die Menschen in Entwicklungsländern besonders bedenken.